

Iftarabend im Ramadan

Islamische Religionsgemeinde Innsbruck

Innsbruck, 30. Juni 2014

Es ist mir eine große Freude, Sie, die Islamische Religionsgemeinde Innsbruck, heute grüßen zu dürfen. Ich danke für die Einladung zum Iftaressen im Ramadan, der vor allem dem Fasten, dem Gebet und dem Almosengeben gewidmet ist. Es ist mir bewusst, dass in dieser Zeit bei den Muslimen die familiäre und soziale Dimension von ganz besonderer Bedeutung ist, und es ist bemerkenswert, dass es gewisse Parallelen in jedem dieser Bereiche mit dem christlichen Glauben und der christlichen Glaubenspraxis gibt.

Möge diese Begegnung die gegenseitige Achtung und das gegenseitige Verständnis fördern, wie es Papst Franziskus formuliert hat. „Gegenseitig“ bedeutet, dass dies kein Prozess nur einer Seite ist, sondern etwas, das von beiden Seiten geteilt wird. Was wir bei jedem Menschen respektieren sollen, ist an erster Stelle sein Leben, seine körperliche Unversehrtheit, seine Würde, seine ethnische und kulturelle Identität, seine Vorstellungen und seine politischen Entscheidungen. Wir sollen deshalb respektvoll über den anderen denken, sprechen und schreiben, und zwar nicht nur in seiner Gegenwart, sondern immer und überall, wobei wir unfaire Kritik oder Verleumdungen vermeiden sollten. Familie, Schule, religiöse Unterweisung und alle Medien spielen eine Rolle dabei, dieses Ziel zu erreichen. Wenn wir uns nun der gegenseitigen Achtung bei interreligiösen Beziehungen, vor allem zwischen Christen und Muslimen, zuwenden, so sind wir dazu aufgerufen, die Religion des anderen, deren Lehren, Symbole und Werte zu respektieren. Es gilt zu vermeiden, Überzeugungen und Gebräuche der anderen ins Lächerliche zu ziehen oder zu verunglimpfen. Papst Franziskus: „Man kann keine wahre Verbindung zu Gott haben, wenn man die anderen ignoriert. Darum ist es wichtig, den Dialog zwischen den verschiedenen Religionen zu verstärken.“

Mit Schmerz erfüllen uns in diesen Tagen und Wochen die Ereignisse in Syrien oder auch im Irak. Vor rund einem Jahr war ich im Irak. Ich hatte auch Begegnungen und Gespräche mit Imamen in Kirkuk. - Die Menschen, von denen viele stark traumatisiert und mehrfach

entwurzelt sind, bräuchten unsere Unterstützung und das Gefühl, nicht vergessen zu sein. Mit großer Trauer und Betroffenheit gedenken wir der Opfer der Gewalt. Unsere Religionen dürfen keine Legitimation für Gewalt, Terror und Krieg sein! Zu heben sind die jeweiligen Impulse zu Freiheit, Versöhnung, gewaltfreier Konfliktlösung, Feindesliebe, Frieden und Gerechtigkeit in den kanonischen Texten, heiligen Büchern und Traditionen in Christentum und Islam.[1]

Abschließend übermittle ich Ihnen meine mit dem Gebet verbundenen guten Wünsche, auf dass Ihr Leben den Allmächtigen verherrlichen und ein Anlass zur Freude für die Menschen sein möge.

Manfred Scheuer, Bischof von Innsbruck

[1] Pontifical Council for Interreligious Dialogue (ed.), *Spiritual Resources of the Religions for peace. Exploring the sacred texts in promotion of peace*, Vatican City 2003.